
Kultur und Inklusion: Praktikant David Janssen wirkte beim Schiffsbau mit

Kultur und Inklusion: Das geht auch gemeinsam! David Janssen, der in der Klever Einrichtung Haus Freudenberg noch einen Schulabschluss anstrebt, ist dafür ein Beweis. Er hat schon 2014 während seines Praktikums an der Rekonstruktion der römischen Rheinfähre Nehalennia im LVR-Archäologischen Park Xanten (APX) mitgearbeitet und war dem Schiffsbaumeister mit seinen Begabungen für die Holzbearbeitung positiv aufgefallen. Das Lob vom niederländischen Schiffsbaumeister Kees Sars ist denn auch fachlich orientiert: „Ich bin immer wieder begeistert, wie motiviert David ist, und das sieht man auch am Ergebnis. Es ist verblüffend, was durch seine Hände entsteht.“ In diesem Jahr hat er auch bei der Rekonstruktion der Einbäume Philemon und Baucis mitgewirkt.

Mit der Absicht, langfristig alle Schiffstypen der römischen Rheinflotte im originalen Maßstab zu rekonstruieren, wollen die Wissenschaftler im APX die ausgeklügelte Bautechnik der Römer für die Versorgung des Niederrheins entschlüsseln und auch haptisch begreifbar machen. In diesem Umfeld der experimentellen Archäologie, bei der auch überlieferte antike Handwerkstechniken der Holz- und Eisenbearbeitung wiederentdeckt werden, sollen theoriereduzierte Ausbildungsplätze für den Beruf des Holzbearbeiters entstehen.

In diesem Jahr sind noch Schüler verschiedener Förderschulen aus den Kreisen Wesel und Geldern sowie ein junger Mann, der sich bereits im zweiten Ausbildungsjahr zum Holzbearbeiter am Klever Theodor-Brauer-Haus befindet, im Praktikumsprogramm. Ziel der Praktika ist es, Fähigkeiten zu entdecken und herauszufinden, ob die Ausbildung zum Holzbearbeiter sinnvoll und gewünscht ist. Im vergangenen Jahr hat sich beispielsweise ein Praktikant, obwohl er sich in der Truppe der Schiffsbauer wohlfühlt hat, für eine Mitarbeit im Team der APX-Gärtner entschieden.

Berufstätigkeit ist eine entscheidende Voraussetzung für soziale Anerkennung und ein selbst bestimmtes Leben. Daher ist es gerade für junge Menschen mit Behinderung besonders wichtig, ihren Platz im Arbeitsleben zu finden. Einige Jugendliche haben Glück und finden einen Ausbildungsplatz in ihrem „Traumjob“. Für andere Jugendliche mit Handicap sind die Anforderungen einer Regelausbildung zu hoch. Ergebnis ist, dass leider immer noch viele junge Menschen mit Handicap nach der Schule in Sondereinrichtungen, wie zum Beispiel in eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) übergehen, obwohl für sie eine theoriereduzierte Ausbildung oder eine unmittelbare Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt mit

entsprechender Unterstützung möglich ist. Das LVR-Integrationsamt hilft hier mit umfassenden Angeboten zur Berufsorientierung und intensiver, individueller Unterstützung – schon während der Schulzeit. Es berät und begleitet in der beruflichen Orientierungsphase ganz individuell, bereits drei Jahre vor Schulentlassung. Ziel ist es, den Jugendlichen mit Behinderung das berufliche Spektrum zu eröffnen und sie in ihren Stärken zu fördern. Auf die gemeinsame Findung ihrer Talente, Begabungen und Potentiale folgen Langzeitpraktika, die das LVR-Integrationsamt – mit Hilfe der Integrationsfachdienste – vermittelt und begleitet. So testen sowohl die Jugendlichen als auch die potenziellen Arbeitgeber gegenseitig aus, ob die Zusammenarbeit funktioniert.

Gleichzeitig informiert und berät das LVR-Integrationsamt Arbeitgebende umfassend. Häufig wissen diese sehr wenig über das Thema Behinderung, verschiedene Formen und ihre Auswirkungen sowie über Unterstützungsmöglichkeiten. Das LVR-Integrationsamt nimmt diese Vorbehalte und Ängste ernst und klärt auf. Sobald ein Ausbildungsverhältnis zustande kommt, begleiten die Integrationsfachdienste in der wichtigen Übergangsphase langfristig weiter. So entsteht auf beiden Seiten Sicherheit: beim betroffenen Jugendlichen, aber auch beim Arbeitgebenden, bei den Vorgesetzten und im Kreis der Kolleginnen und Kollegen.

Behinderungsgerechte betriebliche Ausbildungsmodelle sind noch immer Mangelware – obwohl viele Jugendliche besonders solche Ausbildungsformate, die flexibel gestaltbar oder theorie reduziert sind, durchaus schaffen können. Um hier mehr Angebote zu schaffen, setzt das LVR-Integrationsamt auf die Zusammenarbeit mit kooperativen Arbeitgebenden wie dem LVR-APX, die bereit sind, solche Modelle zu entwickeln.